

Ein Sprung ins kalte Wasser

Der Personalmangel an Niedersachsens Schulen ist groß. Quereinsteiger sollen die größten Lücken stopfen.

Michael Ahlers und Katja Dartsch

Braunschweig. Lucie Mercadal war Meisterschülerin an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. Die ersten Jahre ihres Berufslebens hat sie als freischaffende Künstlerin und Kunstvermittlerin gearbeitet. Ihre Spezialität: Video-performances. Wenn sie nicht gerade mit der Kreation eigener Werke beschäftigt war, war sie international unterwegs, auf Festivals und bei Ausstellungen.

Das aufregende, finanziell aber unsichere und nur schwer planbare Leben einer Künstlerin hat sie abgegeben: Die 35-Jährige ist jetzt hauptberuflich Lehrerin an der Wilhelm-Bracke-Gesamtschule in Braunschweig. Eigene Kunst macht sie nur noch in ihrer Freizeit. Ihr Kollege Markus Ehbrecht hat ebenfalls eine ganz andere Berufswelt kennengelernt, bevor er Bio-Lehrer wurde: Biotechnologie hat der 32-Jährige studiert und mit Pflanzen geforscht. In Braunschweig wollte er am Institut für Pharmazeutische Biologie der TU seine Doktorarbeit schreiben. Doch mit den Bedingungen war er unzufrieden: „Im wissenschaftlichen Betrieb ist es normal, dass man als Doktorand deutlich über 40 Stunden die Woche arbeitet, aber nur eine halbe Stelle bezahlt bekommt.“ Bei der Betreuung der Studierenden merkte er, dass ihm die Lehre ohnehin mehr Freude bereitete als die Forschung, und so entschied er sich für ein Praktikum an einem Gymnasium. „Das war für mich die Bestätigung: Ich wollte unbedingt ins Lehramt!“ Er wagte den Quereinstieg.

An den Start in der Schule und das Gefühl, als sie erstmals allein vor einer Klasse stand, erinnert sich Lucie Mercadal noch gut. „Es war ein Sprung ins kalte Wasser“, sagt sie. Online habe sie sich als Quereinsteigerin beim Land beworben und sei überrascht gewesen, wie schnell dann alles ging. Die Rückmeldung der Schule, Unterlagen nachreichen, Gespräch mit der Schulleitung: Es dauerte nur wenige Tage, dann erhielt sie die Zusage.



Einer von immer mehr: Markus Ehbrecht von der Wilhelm-Bracke-Schule in der Braunschweiger Weststadt ist Quereinsteiger.

QUELLE: REGIONALES LANDESAMT FÜR SCHULE UND BILDUNG BRAUNSCHWEIG

GRAFIK: KRISTIN HEINE / FOTO: BERNWARD COMES

Dennoch konnte sie nicht pünktlich zum Schuljahresbeginn unterrichten, da es fast zwei Monate brauchte, bis alle ihre teils im Ausland erworbenen Abschlüsse anerkannt wurden.

Die Unterrichtsversorgung an niedersächsischen Schulen hat mit 96,3 Prozent einen Tiefpunkt erreicht – die Landesregierung will den Personalmangel unter anderem lindern, indem sie vermehrt Quereinsteiger in den Schuldienst holt. Unter knapp 950 neuen Lehrkräften, die zum aktuellen Schulhalbjahr eingestellt wurden, waren 66

Quereinsteiger – also rund sieben Prozent.

Zum Vergleich: Unter den gut 65.000 Lehrkräften an allgemeinbildenden öffentlichen Schulen in Niedersachsen beträgt der Anteil der Quereinsteiger 3,4 Prozent. Vom Kultusministerium heißt es: „Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sind überwiegend an den nicht-gymnasialen Schulformen im Sekundarbereich I tätig.“ Im Bereich des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung in Braunschweig (inklusive der Landkreise Göttingen und Northeim) wurden im Januar insgesamt 379 Quereinsteiger geführt, die meisten in Wolfsburg (Grafik).

Doch es gibt Kritik: an formalen Hürden wie der Anerkennung von Abschlüssen und Fächern – und an der geringeren pädagogischen Qualifikation. Gerhard Brand, Bundesvorsitzender beim Verband Bildung und Erziehung (VBE): „Was uns einst als Notlösung verkauft wurde, ist längst fester Bestandteil der Realität in den Schulen.“ Unter Berufung auf eine Umfrage unter Schulleitungen teilte der VBE mit, derzeit seien an 60 Prozent der Schulen Seiteneinsteiger beschäftigt, 23 Prozentpunkte mehr als 2018.

Einfach, schnell, kostengünstig?

Auf seiner Internetseite schreibt der Verband: „Um dem aktuellen Lehrkräftemangel zu begegnen, behelfen sich immer mehr Landesregierungen der scheinbar einfacheren, kostengünstigeren und schnelleren Lösung, sogenannte Seiteneinsteiger ohne originäre Lehramtsausbildung in den Schuldienst einzustellen.“ Zur Lehrgewinnung solle besser „die Attraktivität des Berufes erhöht, eine gleichwertige Besoldung und bessere Arbeitsbedingungen geschaffen und ebenso die Kapazitäten der Lehrerbildung an den Universitäten ausgebaut werden.“

Grundsätzlich muss man zwei Arten von Quereinstieg unterscheiden: Es gibt den direkten Querein-



Auch Quereinsteiger brauchen eine qualifizierte fachliche und didaktische Ausbildung, die sie im universitären Kontext nachholen sollten.

Professorin Katja Koch, Vize-Präsidentin der Technischen Universität Braunschweig.

stieg, bei dem der Einsteiger von Beginn an unterrichtet und berufsbegleitend am Studienseminar geschult wird. Zweitens gibt es den Quereinstieg in den Vorbereitungsdienst. Letzterer Weg wird vom Land Niedersachsen klar empfohlen, denn so bekomme man das nötige Rüstzeug: Die angehenden Lehrkräfte erhalten vom Studienseminar eine pädagogische und didaktisch-methodische Ausbildung, die nach 18 Monaten mit der Staatsprüfung abschließt.

Um den Quereinstieg in den Vorbereitungsdienst antreten zu können, müssen jedoch in der Regel zwei Fächer innerhalb eines Master- oder Diplomstudiengangs studiert worden sein, die einem als Unterrichtsfach anerkannt werden – vielen Interessierten bleibt deshalb nur der direkte Quereinstieg.

Lucie Mercadal hat sich für den direkten Quereinstieg entschieden. Als Kunstvermittlerin besaß sie bereits einige Kenntnisse in Fachdidaktik. Doch Schüler in 45-Minuten-Einheiten nach Lehrplan zu unterrichten, zu fördern, zu fordern und zu bewerten, das war ihr fremd. Da musste sie sich erst einfinden.

Fünf Stunden die Woche wurde sie anfangs am Studienseminar berufsbegleitend qualifiziert, ansonsten galt: Learning by doing.

„Ich hätte mir zu Beginn mehr Begleitung im Unterricht gewünscht“, gibt sie zu. Die Kollegen an ihrer Schule seien hilfsbereit und hätten für Fragen bereitgestanden – aber sie hätten genug mit ihrem eigenen Job zu tun.

TU-Expertin warnt

An der Technischen Universität (TU) Braunschweig wird der Einstieg in den Lehrerberuf nach dem Training-on-the-Job-Modell kritisch gesehen. Professorin Katja Koch, Vizepräsidentin für Organisationsentwicklung und Lehrkräftebildung: „Auch Quereinsteiger brauchen eine qualifizierte fachliche und didaktische Ausbildung, die sie im universitären Kontext nachholen sollten.“ Der Staat müsse Geld in die Hand nehmen, um Quereinsteiger-Programme zu finanzieren und den Quereinsteigern ein berufsbegleitendes Lernen an der Universität zu ermöglichen, fordert sie. Die Ausbildung von Lehrkräften müsse eine wissenschaftliche bleiben: „Nur so können wir die schulische Qualität hochhalten.“

Sechs Jahre ist Lucie Mercadal inzwischen als Lehrkraft tätig. Ihr Zwischenfazit: „Es wäre gelogen zu sagen, dass immer alles rosig läuft. Aber ich habe meine Erfahrungen gemacht und merke, dass ich immer besser werde.“ Es sei nicht einfach, als Quereinsteiger Fuß zu fassen, aber es sei zu schaffen – und es werde belohnt: „Die Schüler und Schülerinnen begleiten und ausbilden zu dürfen, ist ein Geschenk. Und man erhält viel Wertschätzung.“

Von den Kollegen fühlt sie sich wie ihr Kollege Markus Ehbrecht voll anerkannt und akzeptiert. Bei Ehbrecht war es ein Start mit Komplikationen. Denn obwohl er sein Studium mit dem Master of Science abgeschlossen hatte, wurden ihm zunächst weder Chemie noch Biologie als Unterrichtsfach an-

erkannt: zu wenig Anteile Zoologie und Humanbiologie, so die Begründung. „Das zog mir den Boden unter den Füßen weg. Ich war fest davon ausgegangen, in den Schuldienst gehen zu können, da ich zwei Quereinsteiger kannte, die genau das gleiche studierten wie ich.“ Aber sein Entschluss für das Lehramt stand: Er schrieb sich für ein Lehramts-Studium ein, um die fehlenden Inhalte nachzuholen. Im zweiten Anlauf klappte es ein Jahr später dann doch mit dem direkten Quereinstieg.

Ehbrecht weiß inzwischen, dass es die richtige Entscheidung war. Er ist überzeugt: „Wenn man vor einer Klasse steht, geht es um Menschenkenntnis und darum, einen guten Draht zu den Schülern zu haben. Selbst im Lehramtsstudium lernt man das nicht. Das muss in einem stecken – man hat es oder hat es nicht.“

Weil Ehbrecht und Mercadal ausschließlich ein Fach unterrichten, können sie nicht verbeamtet werden. Sie sind angestellt. Das bedeutet auch, dass jeden Monat mehrere hundert Euro weniger auf ihrem Konto landen als bei verbeamteten Kollegen. Damit haben sie sich abgefunden. „Ich genieße es, ein regelmäßiges Einkommen zu haben und als Lehrerin Beruf und Familie gut vereinbaren zu können“, sieht Mercadal die Vorteile. Ehbrecht sagt: „Natürlich macht man auch mal Überstunden als Lehrer. Aber die Arbeit an der Schule macht Spaß – und insgesamt bin ich mit der Work-Life-Balance sehr zufrieden.“

Doch die Erfahrungen von Kandidaten zum Quereinstieg sind sehr gemischt. Ein Betroffener schrieb unserer Zeitung, die Kultusministerin mache es „potenziellen und willigen Quereinsteigern ohne abgeschlossene Lehramtsausbildung weiterhin sehr schwer bis unmöglich, an allgemein bildenden Schulen tätig zu werden“. Wie auch andere, will es dieser Kandidat weiter versuchen – auf dass es vielleicht ein Happy End im Klassenzimmer gibt.

Kommentar

Die Welt da draußen



Yves Schmolke, Schüler, machte ein Praktikum in der Redaktion

Ich bin Schüler der 11. Klasse an der IGS Heidberg in Braunschweig. Dort, wie an vielen anderen Gesamtschulen, haben wir viele Quereinsteiger.

Meine Biologielehrerin, mein Kunstlehrer, mein Chemielehrer, mein Politiklehrer: Sie alle waren vorher in ganz anderen Bereichen tätig, bevor sie nachträglich Lehramt studierten oder an die Schule gekommen sind. Sie waren Offizier bei der Marine, als freischaffende Künstler oder in der Forschung tätig.

Als Schüler kann ich sagen: Ich bin jedes Mal aufs Neue froh, sie zu haben. Denn sie können oft von ihrer vorherigen Arbeit berichten, wie es wirklich „da draußen“ ist, welche Skills aus der Schule man

braucht oder was man hier nicht lernt und später braucht. Dies tun sie oft in einer ganz anderen Art, mit einer anderen Begeisterung. Mich hat das immer total inspiriert.

Für Fächer wie Kunst – was mir zugegebenermaßen vorher nicht so lag – habe ich ein ganz anderes Verständnis entwickelt, und ich konnte eher was mit den Inhalten anfangen, da sie praxisnah waren. In Fächern wie Chemie und Biologie habe ich ein tieferes Verständnis erlangt, denn sie konnten die Hintergründe besser erklären. Der Unterricht ist oft auch sehr viel lockerer gestaltet, was keineswegs bedeutet, dass wir weniger lernen. Im Gegenteil, gerade an Gesamtschulen können diese Lehrer den Schülern, die eine Ausbildung machen wollen, oft besser helfen. Man spürt einfach: Sie haben eine andere Welt jenseits von Schule und Universität erlebt.

Es ist wichtig, dass es beides gibt: die Lehrenden, die den klassischen Weg des Lehramtsstudiums gegangen sind und die, die quer einsteigen. Ich bin sowohl über die einen als auch die anderen froh, dass es sie gibt. Wie bei vielen Dingen heißt es auch hier: Die Mischung macht's!